

*Diese Geschichte ist eine der Fallstudien, die im Vorfeld der Erstellung der G8WAY Plattform aus Interviews mit Jugendlichen entstanden (Interview-Nummer 2).*

## **Tilmann, „Der Reisende auf dem Weg des geringsten Widerstands“**

**Motto:** „Es hat sich einfach so ergeben.“

### **Demografischer und biografischer Hintergrund**

Tilmann (21) ist vor einem halben Jahr erst bei seiner Mutter ausgezogen, besucht sie aber noch regelmäßig. Am liebsten trifft er seine Freunde zum Reden und Feiern, macht Musik in seiner Band und ist online.

### **Übergänge**

#### *Schulbildung und Ausbildung*

Da Tilmann den qualifizierenden Hauptschulabschluss nicht schaffte, verließ er die Schule nur mit dem Hauptschulabschluss. Deswegen ging er danach auf eine Schule, wo die Schüler bis zur 11. statt bis zur 9. Klasse Zeit hatten, um den qualifizierenden Hauptschulabschluss nachzuholen, was ihm im Jahr 2007 mit Note „befriedigend“ gelang. Danach war Tilmann einige Monate arbeitslos. Währenddessen bewarb er sich für Ausbildungsplätze und hatte Vorstellungsgespräche bis er schließlich seinen 9monatigen Zivildienst in einem Kindergarten für behinderte Kinder begann. Im Anschluss folgten wiederum sechs Monate Arbeitslosigkeit, bevor er eine Ausbildung als Bauarbeiter begann, womit er nach wie vor beschäftigt ist.

Tilmann hat vor, nach Beendigung seiner Ausbildung, sein Metier zu wechseln und eine zweite Ausbildung im sozialen Bereich zu beginnen (Sonderpädagogische Fachkraft, Kinderbetreuung).

#### *Motivation und Strategien*

Tilmanns wichtigster Antrieb war, aus seinem behüteten Bereich geworfen zu werden. Dies geschah zum Beispiel als die Agentur für Arbeit ihn unter Druck setzte, Bewerbungen zu schreiben, als er während seiner Arbeitslosigkeit nicht genug Geld hatte oder als ihm bewusst wurde, dass seine momentane Ausbildung mit schlechten Arbeitsbedingungen einhergeht.

Wirtschaftliche Gründe sind eine wichtige Motivation für ihn. Er arbeitet, um genug Geld zum Ausgehen, Feiern und Einkaufen zu haben. Der Sparzwang ist einer der demotivierendsten Begleitumstände seiner jetzigen Ausbildung, da er viel Geld für seinen Arbeitsweg ausgibt.

Gleichzeitig sucht er einen Beruf, den er wirklich mag und der ihn somit dazu motiviert, langfristig dort zu arbeiten.

Bei seiner Übergangsgestaltung ist Tilmann eine bequemliche Person. Angenehme Arbeitsbedingungen wie ein zeitlich und räumlich konstanter Arbeitsplatz sind die Schlüsselkriterien seiner Entscheidung. Zu viel Aufwand ist ihm lästig.

## Lernerfahrungen

### *Die Suche nach Gelegenheiten*

Nach der Schule brauchte Tilmann eine berufliche Perspektive. Zuerst war er arbeitslos, eine Situation, die für ihn langweilig und monoton war, obwohl er Zeit hatte, das zu tun, was er wollte. In dieser Situation kam ihm der Zivildienst sehr gelegen. Tilmann mochte es, sich um seine Angelegenheiten selbst zu kümmern. Seine Zivildienststelle fand er, indem er bei verschiedenen Organisationen anrief und nach Möglichkeiten fragte. Als er nach beruflichen Optionen suchte, verwendete er vor allem die Informationen der Arbeitsagentur und das Internet. Er wählte eher die Möglichkeiten, die gerade verfügbar waren und seiner Situation angemessen schienen als dass er herausfand, was er langfristig machen will. Aufgrund der Erfahrungen in seiner aktuellen Ausbildung wurde ihm bewusst, wie notwendig es ist, seine Interessen mit der Arbeitswirklichkeit des jeweiligen Feldes zu vergleichen, um eine nachhaltige Entscheidung zu treffen. Im Nachhinein fände er es auch besser – trotz gegenteiliger Empfehlungen seiner Lehrer – weiter zur Schule gegangen zu sein, um einen höheren Abschluss (z.B. Realschulabschluss) zu erreichen. Auch bereut er die langen Phasen der Arbeitslosigkeit. Aber obwohl er nicht vorhat, in diesem Bereich weiterzuarbeiten, sieht er in seiner aktuellen Ausbildung als Bauarbeiter wertvolle Lerneffekte denn: „Man muss es ausprobieren um zu wissen, dass man es nicht mag.“

### *Umorientierung: Erkundung eines neuen Arbeitsbereichs*

Tilmanns Arbeit im Rahmen des Zivildienstes, wo er mit behinderten Kindern arbeitete, war für ihn eine durchweg positive Erfahrung. Er mochte sowohl die Beschäftigung, mit den Kindern zu lernen und zu arbeiten als auch die geregelten Arbeitszeiten und -orte. Dieser Bereich war neu und beeindruckend für ihn, er lernte viel in dieser Zeit. Dennoch fiel ihm nicht ein, dass dies ein mögliches Beschäftigungsfeld für ihn sein könnte. Stattdessen suchte er weiter nach Ausbildungsplätzen im Bauwesen. Er kannte diesen Bereich, da er einem Freund auf einer Baustelle geholfen hatte. Während letzteres eine schöne Erfahrung mit einer guten Mischung aus Arbeit und Freizeit (reden, rumhängen, trinken, ab und zu arbeiten) und angenehmen Arbeitszeiten (später Morgen bis Abend) war. So war die Ausbildung für ihn mit Stress verbunden: Er musste früh aufstehen und körperlich anstrengende Arbeiten verrichten; die Anweisungen waren streng und er musste den Arbeitsplatz häufig wechseln, wodurch er zusätzliche Ausgaben hatte. Er hatte immer noch vor, die Ausbildung abzuschließen, kam aber zu dem Schluss, dass er in diesem Bereich nicht weiterarbeiten wollte. Als er über Alternativen nachdachte, erinnerte er sich an seinen Zivildienst und die Arbeit mit behinderten Kindern, die für ihn schöner und entspannter war. Er zog verschiedene Möglichkeiten in Erwägung, zum Beispiel ins Ausland zu gehen, wo er einen hohen Bedarf an Sonderpädagogischen Fachkräften vermutete (so zum Beispiel in Brasilien), wurde aber aufgrund sprachlicher Barrieren abgehalten. Im Moment sucht er im Internet und beim durch-die-Stadt-Laufen nach Organisationen in diesem Bereich.

## Unterstützung

Eine der ersten erwähnten Maßnahmen ist das Internet. Für Tilmann ist es ein höchst nützliches weltweites Portal, das mehr Informationen bietet als lokale Informationszentren und das es ihm ermöglicht, sich selbst zu informieren, statt auf andere angewiesen zu sein.

Tilmann verwendete die Dienste der Arbeitsagentur. Dort bekam er Informationen zu Jobangeboten und bewarb sich daraufhin. Aber er fand heraus, dass ihm die Agentur nur Jobangebote machte, die mit den von ihm geäußerten Präferenzen nicht übereinstimmten und sich auch nicht bemühte, etwas wirklich Passendes für ihn zu finden.

Er informierte sich auch auf „Tagen der offenen Tür“ von Organisationen wie der Industrie- und Handelskammer, wo man ihm Broschüren zu Ausbildungs- und Arbeitsbedingungen in dieser Organisation und in ihrem Netzwerk gab.

Eine weitere Unterstützung ist für Tilmann sein soziales Netzwerk. So dienten ihm die Bewerbungen von Freunden als Vorbild für seine eigenen. Freunde waren es auch, von denen er in informellen Gesprächen Ideen zu verschiedenen Arbeitsmöglichkeiten bekam (z.B. zu Arbeiten im Ausland). Von einem Freund wurde er sogar zu der Entscheidung veranlasst, eine Ausbildung als Bauarbeiter anzufangen.

Auch seine Mutter unterstützte ihn sehr. Sie ermutigte ihn, inspirierte ihn und brachte ihn in Kontakt mit hilfreichen Menschen in ihrem Freundeskreis, zum Beispiel mit einem Berater, der ihm erklärte welche Faktoren für die Unternehmen, die nach Bewerbern suchten, am wichtigsten seien und welche Fakten man in Bewerbungen erwähnen sollte.

Die Schule spielte nur eine untergeordnete unterstützende Rolle. Dort bekam Tilmann Erläuterungen zum Ablauf der Bewerbung.

Zusammenfassend war Tilmann oft enttäuscht von den bereitgestellten Informationen als er nach Orientierung suchte. Ausbildungsschulen und –firmen boten zwar Informationen zu ihren jeweiligen Angeboten aber weder Informationen zu genaueren Merkmalen ihrer Angebote noch allgemeine Informationen. Ihm fehlte:

- Ein vollständiger Überblick über die Vielzahl der Möglichkeiten in Deutschland,
- eine Beschreibung der täglichen Aufgaben in einem Beruf,
- eine Beschreibung der benötigten Qualifikationen,
- die Erwartungen der Arbeitgeber in den jeweiligen Feldern,
- Rat, welche Berufe seinen Interessen und Ressourcen entsprechen und welche nicht.

### Lerntyp

Tilmann wählt Arbeitszeit und –ort gerne frei. Als „Schöpfer seiner Übergänge“ akzeptierte er bislang eher die Gelegenheiten, die ihm „über den Weg gelaufen sind“, als dass er überlegt und zukunftsorientiert planen würde. Er findet Informationen lieber selbst, als auf andere angewiesen zu sein. Seine Strategie, um Ausbildung oder Beruf zu finden, ist es, Firmen direkt zu kontaktieren.

### Nutzung von Online-Angeboten und Ideen für die G8Way-Plattform

Als Schlüsselfunktionen der G8Way-Plattform schlägt er vor:

- Ein Tool um seine eigenen Kompetenzen zu testen (zum Beispiel ein Fragebogen, mit dessen Hilfe man etwas über seine Präferenzen und Fähigkeiten herausfinden kann)
  - damit man zunächst ein passendes Beschäftigungsfeld findet (bspw. Soziales, Verkauf, Handwerk) und später eine detailliertere Auswahl treffen kann (bspw. Berufe wie Schneider, Elektriker, Maurer, Sozialarbeiter)
  - In Form eines Stammbaums – eine Option führt zu weiteren Optionen, von den jede wiederum zu weiteren führt und so weiter
- Eine Beschreibung von Berufen (Fakten, Arbeitsbedingungen wie die tatsächlichen Aktivitäten, Voraussetzungen, Qualifikationen)
- Online-Austausch mit erfahrenen Menschen. Tilmann fände es am hilfreichsten für junge Menschen in Entscheidungssituationen von den beruflichen Motivationen erfahrener Menschen zu hören. Dafür schlägt er vor, nach Freiwilligen zu suchen, die daran interessiert sind, jungen Leuten zu helfen und ihre Erfahrung Wert geschätzt zu wissen.